

Bezugspreis
Für Halle monatlich den gewöhnlichen
Preis 1.10 Mk., vierteljährlich
3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk.
anschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unvollständige Exemplare
und keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Herausgeber der Schriftleitung Nr. 1140
der Zeitung-Abteilung Nr. 1142
der Belegs-Abteilung Nr. 1133;
Verlagsdruckerei Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Zeitungen
werden die öffentlichen Anzeigen
des Saale-Kreises mit 30 Pf. be-
rechnet und ein weiteres Anzeigenblatt
und alle Anzeigen-Verträge an-
genommen. Schließen die Zeitungen
den Anzeigen-Verträgen vom
1.1. bis in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigen-Verträgen, soweit solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsamt: Halle a. S.
Erscheinung täglich, freitags
Sonntags einmal.
Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger 11.
Verlagsdruckerei: Markt 24.

Nr. 518. Halle, Freitag, den 3. November 1916. 1916.

Außergewöhnlich hohe russische Verluste.

Totes und lebendes Völkerrecht.

Von Geh. Justizrat Prof. Dr. Franz von Vitz, M. d. R.
Die Ueberschrift dieser Zeilen stammt nicht von mir.
Sie bildet den Titel einer interessanten kleinen Schrift, die
der gegenwärtige Rektor der Berliner Handelshochschule,
Prof. Dr. Paul Etkhaber, vor wenigen Wochen veröffentlicht
hat. Da meine Ausführungen in einem Hauptpunkte
an diese Schrift anknüpfen, um den nach meiner Überzeugung
irrtümlichen und gerade für unsere deutschen Inter-
essen überaus gefährlichen Schlussfolgerungen Etkhabers
entgegenzutreten, glaube ich durch die Entleerung der
Ueberschrift die Richtung meiner Ausführungen kennzeichnen
zu dürfen. Sonst hätte ich wohl gesagt: „Von Werden und
vom Vergehen des Völkerrechts“. Denn mit ihm will ich
nicht an erster Stelle beschäftigen. Dabei habe ich nicht im
Sinn, eine wissenschaftliche Untersuchung anzustellen. Die
würde an eine andere Stelle gehören. Meine Absicht geht
vielmehr dahin, aus einem wissenschaftlich so gut wie un-
kritischen Grundgedanken praktisch wichtige und gemein-
sinnliche Folgerungen abzuleiten, die es uns gestatten, den
völkerrechtlichen Beziehungen der Staaten nach dem Trie-
benschluss eine wenigstens einigermaßen sichere Prognose
zu stellen.

Das Völkerrecht entsteht durch die gemeinsame Rechts-
überzeugung der Staaten; es geht unter, wenn diese gemein-
same Rechtsüberzeugung erloschen ist. Dabei ist für das
gelebte Völkerrecht der Wille der Ränderung und die Rückbildung
von zwischenstaatlichen Vereinbarungen, für das ungeschriebene
Völkerrecht die von der Rechtsüberzeugung getragene
Lebung der Staaten maßgebend. Und es ist insbesondere
möglich, daß ein zwischen den Staaten vereinbarter Rechts-
satz durch eine entgegengesetzte Lebung der Staaten, die es
auch nur einzeln von ihnen, stillschweigend außer Kraft
gesetzt wird. Dabei ist der Fall nicht in dem gegenwärtigen
Kriege eine besondere Rolle. In einem solchen Falle tritt
an die Stelle des untergegangenen ein neuer Rechtsatz
ein, wenn eine neue Rechtsüberzeugung sich herausgebildet
hat. Solange das nicht geschehen ist, haben wir eine unau-
geklärte Lücke im Völkerrecht, aber keine Neubildung. An-
dere Gegner können weite Gebiete des Völkerrechts zerstören;
neues Völkerrecht können sie ohne uns und die neutralen
Mächte nicht schaffen! Es ist der grundlegende Irrtum
Etkhabers, daß er diese grundlegende Voraussetzung für die
Entstehung neuen Völkerrechts zu völlig verkannt hat.

Es wird nach dem Kriege eine der wichtigsten Aufgaben
der völkerrechtlichen Wissenschaft sein, in sorgfältiger Prü-
fung der einzelnen Tatsachen und Rechtsätze festzustellen,
was von dem System zwischenstaatlicher Normen, das bis
zum Ausbruch des Krieges in unbestrittener Geltung war,
die Stämme dieser Kriegsjahre überdauert hat und was zer-
fallen ist. Diese Untersuchung wird zwischen
der Verletzung und der Aufhebung von Rechtsätzen sorg-
fältig unterscheiden müssen. Nur lebendes Recht kann ver-
letzt werden; niemals abgebrochenes Recht. Die täglichen
Klagen über mehr oder minder schwere Verletzungen des
Völkerrechts, wie sie in beiden Heerlagern gegen die Kriegs-
gegner erhoben werden, sind der beste Beweis dafür, daß der
Glaube an die verbindliche Kraft des Völkerrechts im Herzen
der Völker und ihrer Leiter tief verankert und trotz des
Krieges lebendig geblieben ist. Die Untersuchung wird viel-
mehr darauf abzielen werden müssen, ob und in welchen
Beschränkungen nach einer gemeinsamen Rechtsüberzeugung der
Staaten vorhanden ist. Und das Ergebnis dieser Unter-
suchung wird keineswegs so trübsal verneinend ausfallen,
als mancher von uns das heute meinen möchte.

Weniger sind wichtige und ausgedehnte Teilgebiete des
Völkerrechts von Grund aus zerstört worden. So das ganze
Seerechtsrecht. Von der Londoner Erklärung von 1909 hat
sich Großbritannien ausdrücklich losgesagt, und seine Ver-
bündeten sind ihm gefolgt. Die ganze Unterscheidung zwi-
schen den Waren der Freiliste und der bedingten und der un-
bedingten Kontingente ist in die Brüche gegangen. Die
papierenen Klavare sind auf die Küsten der neutralen Län-
der ausgedehnt. Der Satz des Seerechtsrechts, daß der
Handel der Neutralen mit den Kriegführenden, soweit er
nicht Banware betrifft, unbehindert bleiben soll — gehört
zur Geschichte an. In rüchichtsloser Folgerichtigkeit hat
England den Wirtschaftskrieg gegen uns und unsere Ver-
bündeten bis zur Kollisionsgrenze ausgebaut. Auf diesem gan-
großen Gebiet sehen wir heute nichts als ein weit ausge-
dehntes Trümmerfeld. Und niemand vermag heute zu
sagen, ob jemals wieder neues Leben aus den Ruinen
sprechen wird.

Ganz anders aber verhält es sich mit dem Landkriegs-
recht. Auch hier ist mancher Stützpfeiler gebrochen. So die
einst erdvertragsmäßige Bestimmung der Landkriegsordnung von 1907
(Artikel 23), durch die es ausdrücklich untersagt wird,
Feste und Fortifikationen von unbewaffneten der Gegenpartei
aufzugeben, zeitweilig außer Kraft zu setzen oder ihre Klavare
auszuschließen. Aber daß England an diese Bestim-

Amfliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kampfthätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen
Grenzen. In einzelnen Abschnitten des Somme-Gebietes
harkes Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser
von Sailly gingen gestern früh in Nachtsturm wieder ver-
loren. Feindliche Vorstöße östlich von Guedecourt und
gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Vaast-Waldes sind
gescheitert.

Das französische Feuer gegen die Feste Baug Marto
gegen Abend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Außergewöhnlich hohe Verluste erlitten die Russen bei
ihren bis zu sieben Malen wiederholten vergeblichen Ver-
suchen, uns die am 30. Oktober gestürzten Stellungen westlich
von Joln. Krasnojelsk (süds des Narajowka) wieder zu
entziehen.

**Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.**

Im der lebendigsten Südfront wurden rumänische
Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abgelenkt.
Südwestlich Pudeal und südöstlich des roten Tsch-Bajes
blieben wir nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Erster Generalquartiermeister Lubendorf.

Rücktritt Des französischen Kriegsministers.

c. D. Kopenhagen, 3. November. Aus Paris meldet
„Berlingote Tidende“ daß einem offiziellen Dekret zufolge,
welches morgen veröffentlicht wird, Admiral Pacaze zum
Vertreter des Kriegsministers, General Roques, bestimmt
ist. General Roques tritt, wie er am letzten Mittwoch in der
Kammer erklärte, eine Stelle an, deren Ziel nicht bekannt-
gegeben wird. Aus Paris wird ferner mitgeteilt, daß dort
in kurzem der Befehl des italienischen Ministers Bisolati zu
erwarten ist.

mung sich nicht halten werde, haben wir schon vor dem
3. August 1914 erfaßt. Im übrigen ist die Landkriegs-
ordnung unbestritten in Kraft, ebenso die Genfer Konvention
von 1906. Daran ändert auch die Erkenntnis nichts, daß die
Rechtsordnung des Landkrieges manche Lücken aufweist und
in dieser oder jener Beziehung durch die Erscheinungen der
moderner Kriegführung überholt ist.

Von einem Zusammenbruch der gemeinsamen Rechts-
überzeugung kann also auf dem Gebiet des Seerechts ge-
sprochen werden, nicht aber auf dem des Landkrieges; nur
dort, nicht hier, haben wir totes Völkerrecht vor uns. Und
wenn wir uns dem Friedensrecht zuwenden, wie es in der
unübersichtbaren Fülle von Staatenverträgen oder Art. 10
dergeleiht ist, so können wir, ohne ernsthaften Widerspruch
besürchten zu müssen, feststellen, daß der Weltkrieg seine
Grundlagen zu erschüttern nicht vermocht hat.

Aber hat der Krieg nicht bereits ein völlig neues
Völkerrecht geschaffen? Sind nicht Maßnahmen, die bis zum
Ausbruch des Krieges als rechtswidrig galten, im Laufe des
Krieges und für die Zukunft zu völkerrechtlich erlaubten
Mitteln der Kriegführung geworden?

Etkhaber behauptet es. Nach diesem neuen Völkerrecht
wird der Krieg auch gegen die bürgerliche Bevölkerung
des feindlichen Staates geführt, nach ihm ist die Abföhr-
ung von Weibern, die Hungertod und Grauen und
Kindern, die Einperrung von wehrfähigen Zivilpersonen,
die Zerstörung und Wegnahme von Privatigentum, die
Zwangserhaltung von Unternehmungen feindlicher
Staatsangehöriger erlaubt; Handlungen, die Angst und
Schrecken unter der feindlichen Bevölkerung zu verbreiten,
die feindlichen Grundlagen der feindlichen Kriegführung zu
erschüttern geeignet sind, wie die Bestrafung unverteidig-

ter Städte, dürfen vorgenommen werden; der kriegsführende
Staat darf von neutralen Schiffen die für den Gegner be-
stimmten Waren ohne jede Einschränkung wegnehmen; die
Freiheit der Meere ist in diesem Kriege gefallen und wird
so bald nicht wieder aufleben. Das alte Völkerrecht ist tot;
aber ein neues ist zum Leben erwaht. Und dieses neue
lebenbige Völkerrecht wird in dem anbrechenden Zeitalter
der Weltkriege die Herrschaft führen.

Fürwahr, eine hoffnungslose Aussicht! Denn das ist
kein Trost, daß wie Etkhaber betont, „das neue Völkerrecht
uns die Freiheit zu eigenem tragischen Handeln gibt“. Will
diese Freiheit draußen vor sein Völkerrecht. Wo der ichtan-
tenlose Krieg aber gegen alle Herrschaft, gibt es überhaupt
kein Recht, kein totes und kein lebendes.

Etkhaber geht davon aus, daß neues Recht auch nicht
ist, durch rasch aufeinander folgende Akte der Rechtsübung
entstehen kann. Diesen Satz unterschreibe ich. Aber die Ent-
stehung neuen Völkerrechts ist an die gemeinsame Rechts-
überzeugung der Völker gebunden. Mögen England und
seine Verbündeten immerhin glauben, daß der von ihnen
gegen die friedliche Bevölkerung der Mittelstaaten geföhrte,
Wirtschaftskrieg, das die Wahrung der Rechte der Neu-
tralen, daß der Boykott der Gegner nach dem Friedensschluß

— daß all das, was dieser Krieg uns gebracht hat und noch
bringen wird, dem Recht entspricht; so lange nicht auch wir
mit den Neutralen uns zu dieser Rechtsüberzeugung be-
kennen, so lange vermag englische Willkür nicht neue
Völkerrecht zu schaffen. Wir haben uns nicht zu der eng-
lischen Rechtsauffassung bekennt. Wir haben Verordnungen
maßregeln erlassen und sie ausdrücklich als solche bezeichnet
Das überläßt Etkhaber. Hätte er mit seiner Unwissenheit
recht, so wäre die Hinrichtung des Kapitän Grynck ein
Tatbestand gewesen, denn daß bewaffnete Handelschiff
zum Angriff auf Landstraßen vorgehen und sie zu raubern
versuchen, entspricht englischer Lebung und englischer Rechts-
auffassung. Und wenn die Baralong-Wärder Raubhandlung
finden, so entsteht neues lebendiges Völkerrecht!

Gott schütze uns vor unseren Feinden; vor unseren
Feinden werden wir schon selbst uns schützen! Der Kampf
gegen die Feinde des Völkerrechts ist in den Zeiten der
Kriegshypothese nicht immer leicht und ungeschicklich gewesen.
Schlimmer aber als der völlige Untergang des Völkerrechts
wäre ein neues Völkerrecht von englischer Prägung; ungleich
besser ein totes, als Etkhabers lebendes Völkerrecht!

Furcht vor einem deutschen Einfall.

Wie über Amsterdam bekannt wird, hielt Lord Trent
auf einer Parade, die er in Derby über etwa 7000 Frei-
willige abnahm, eine Rede, in der er sagte: Die Gefahr eines
feindlichen Einfalls in England sei zwar fernliegend; es
müsse aber nicht, was hinter der Glattonaffäre im Kanal
steht. Es sei noch nicht heraus, ob nicht eine feindliche
d. h. deutsche Transportschiffte zum Vorstoß
komme. Er wolle nicht behaupten, daß dies wahrscheinlich
ist, unmöglich sei es keineswegs. Im Kriege ereigneten sich
die unmöglichsten Dinge. Auf alle Fälle müsse man gut be-
waffnet und gut ausgerüstet sein.

U., „Deutschland“ tatsächlich in Amerika.

Mit der von deutscher Seite stammenden Meldung des
WTB. ist die Ankunft der „Deutschland“ in Amerika, wie der
„E-M“ sagt, zur vollen, freudig begrüßten Wahrheit ge-
worden. Kapitän König hat abermals ein glänzendes Zeug-
nis seiner seemännischen Tüchtigkeit, größter Umsicht und
deutschen Wagemutes abgelegt. Das deutsche Volk stellt seine
Reihe den größten Einzelhandlungen des Krieges gleich.

Der „Vorwärts“ schreibt: Nach dem guten Gelingen
dieser zweiten Fahrt rechnet man in Deutschland mit der
Möglichkeit eines, wenn auch beschränkten Verkehrs mit
Amerika. Die amerikanischen Regierungen wird sich dem Vor-
schlage der deutschen Seehändler kaum entgegen können.
Auch ist man daran liegen, daß der Postverkehr der ameri-
kanischen Bürger mit den Deutschen sowie mit ihren eigenen
Landesleuten in Deutschland vor englischer Durchsuchung ge-
sichert wird.

New London liegt ungefähr zwei Bahnstunden nord-
östlich von New York, an der Bahn nach Boston am Ende des
Long Island Sound und der östlichen Spitze von Long Is-
land (Montauk Point) gegenüber. Es ist ein kleines Städt-
chen, das aber einen sehr günstigen, ausgedehnt
fort geschützten Hafen besitzt. Die Einfahrt ist durch
Nort Griswold befestigt, wo ein Delfin an die nieder-
trächtige Mündung der Engländer und die Niederbrennung
der Stadt durch sie (im Jahre 1781) erinnert. Einmal in



Jedem Jahre in New London, das sonst keine besondere Bedeutung hat, der Treffpunkt aller sportlichen Amerikaner: wenn dort die Universitäten Yale und Harvard den großen Ruderwettbewerb ihrer Ruderer ausfechten.

Somme und Lebenbürgen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die ungeheure Ausdehnung des Weiterrückes hat alle den Kämpfer der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampfhandlung entwertet. An früheren Kriegen gab es Schlachten, die im Zeitraum von ein paar Stunden und auf Fronten von wenigen Kilometern über das Schicksal nicht nur eines Krieges, sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte hinaus entschieden, die also wirklich die Bezeichnung Entscheidungsschlacht verdienten. Der Gegenwartstrug hat eine Unzahl von Schlachten gebracht, die als eine einseitige, ununterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinzogen und hinzogen, ohne daß ihr Ausgang über den Umfang ebendieser einzelnen Kampfhandlung hinaus eine entscheidende Bedeutung besäße.

Diese Kennzeichnung trifft aufeinander auch für die seit vier Monaten todbende und noch längst nicht abgeschlossene Sommeroffensive. Von den Angriffen freilich war sie zweifellos als Entscheidungsschlacht allergrößten Stils gedacht und angelegt. Er sollte nach der Absicht unserer Feinde der strategischen Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auf der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile den entscheidenden Umfassung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten Gesamtoffensive der Entente sollte sie die Mittelachse unwiderrüchlich in die strategische Defensive drängen. Mehr noch: ihr Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft bekannten und immer unerschütterlich gebliebenen Westfront. War dieses Ziel erst erreicht, so mußte nach der Meinung der Feinde unsere Westfront, einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere Heere mußten in Hast und Unordnung zurückfliehen, mußten mit jedem Schritt rückwärts einen Meter über im hohen Vorwärtsturm des Krieges einen Meter weiter räumen und damit die wertvollsten und für die weiterführende Kriegsführung so bedeutungsvollen „Bastionen“ aufgeben. Wollte man sich versuchen, uns zunächst noch einmal auf Feindesseite mit verstärkter Front zu einem neuen Widerstand zu stellen. Wahrscheinlicher aber: Wir würden in einem lächerlichen Zurückfliehen die mindestens zur Grenzmark unserer Heimat gedrückt werden.

Daß dies der strategische Sinn der Sommeroffensive war, dürfen wir als unweifelhaft erwiesen ansehen. Die Gesamtlage nach unserer Feinde, einen solchen Sieg im Westen mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren so riesenmäßig wie die Aufgabe. Bei allen ihrer früheren Durchbruchversuchen hatten unsere westlichen Gegner trotz schon damals ungeheuren Einflusses an Menschen und Kriegsmaterial recht trübe Erfahrungen machen müssen. Diesmal hatten sie sich noch weit besser vorgeesehen. Der ungeheure Umfang ihrer Vorbereitungen beweist am klarsten, daß es ihnen darum zu tun war, diesmal um jeden Preis die Entscheidung im Westen herbeizuführen.

Insbesondere ist hier auf die Tatsache zu verweisen, daß Engländer wie Franzosen riesige Kavalleriemassen bereit gestellt hatten, um nach erzieltem Durchbruch sofort die Besetzung einzuleiten, so den tatsächlichen Sieg strategisch auszuwerten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere ganze Westfront zu gestalten.

Heute, nach einem Riesenkampfe von vier Monaten, welcher an Jurüstung, Dauer und Ingrimm alles jemals von Menschen bisher Geleistete und Erlebte um ein Erhebliches übertrifft: Was ist der Erfolg?

Zwar ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken. Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vergleichenden Rücksicht auf das von unseren Feinden Erstrebte und Erreichte geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz wüthender Anstürme nur noch Teilerfolge erzielt hat, im ganzen aber seit der Riesenschlacht vom 25. bis 27. September zum zweiten Male ins Stolzen geraten ist.

Die gewaltige Anstrengung dieses letzten, verhältnismäßig erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten neuemwertigen Geländegewinn gebracht. Nach Hinzurechnung der keineswegs bedeutungslosen Fortschritte des Oktober ergibt sich ein im wesentlichen unermessenes Gesamtergebnis des Erfolges. Er besteht in einer Grunthausfront von etwa 300 Quadratkilometern eines Geländes, das keinerlei Ortshöhe von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht einmal der Besitz der beiden Kleinstädte, der a Name früheren deutschen Siedlungen einen gewissen Klang verleiht, der Städte von Bernone und Bapaume, ist den Feinden vergönnt worden. Von den entscheidenden Zielen St. Quentin und Cambrai ganz zu geschweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er uns alternierend Ziel der Feinde, die Zurückdrängung unserer Front über eine ernsthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen Landes, in erheblicher Höhe gerückt haben. Nichts von all dem ist erreicht. Das Gesamtergebnis ist eine auf Karten etwa vom Maßstabe selbst unserer größten Stützpunkte kaum erkennbare Einbüdung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind diesen Erfolg hat erlangen müssen, so sind wir naturgemäß auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre eingeleiteten Divisionen erst hinzuziehen, wenn sie etwa 4000 Mann eingezogen haben. Da die Engländer unter doppelter Bezug dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die zwei- bzw. dreimal eingesetzt wurden, an der Somme rund 100 Divisioneneinheiten eingesetzt haben, so können wir zu einer Verlustziffer von 400 000 Mann allein für die Engländer. Daß diese Schätzungsmethode zutrifft, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Engländer selber in ihren Verlustlisten bis Ende September einen Gesamtverlust von 372 000 Mann angegeben haben. Bei der Annahme, daß die Franzosen ihre Divisionen schon nach Verlust von 3000 Mann

herausziehen, können wir für sie auf einen Verlust von 180 000 Mann. Es können wir zu einer einheitlichen Gesamtverlustziffer von rund 600 000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadratkilometer zu nur zu rückerdämpften, aber in eine grauen, alle Wüste verwandelten französisch in Bodens.

Die Erkenntnis, daß diese Opfer zu den bisher erreichten Ergebnissen in einem schrecklichen Mißverhältnis stehen, hat unsere Feinde schon seit geraumer Zeit veranlaßt, ihre Anstrengungen in der Defensive zu verlegen und dafür ein wesentlich befriedigenderes Ergebnis anzustreben. Als solches wird neuerdings die doppelte Absicht hingestellt: einmal auf unserer Westfront so viel Kräfte zu binden, daß es unmöglich sein würde, die uns vorübergehend scheinbar entzogene Angriffskraft unserer Gesamttruppenführung wiederum voll einzusetzen und gegen den uns in den Feind zu wenden, den man uns inzwischen zu den Hals zugeht hat. Zum mindesten aber durch die Zusammenballung der gesamten Angriffsmacht zweier großer Völker und den Einsatz der Waffen- und Munitionsindustrie des Erdballs den je gebundenen Bruchteil unserer Kräfte völlig aufzuregen und damit den Zusammenbruch unserer Widerstandskraft herbeizuführen.

Diese wesentlich beiderseitigen gestellten Ziele — hat die Sommeroffensive im vornehmlichen Klimenten sich auch nur zu einem winzigen Teil ihrer Verwirklichung entgegengeführt?

Die Balkankämpfe.

Eine feindliche Gegenüberstellung.

T. U. Sofia, 3. November. Das Organ des Kriegsministeriums „Bosnijski Zvezdika“ führt bei der Zusammenfassung der bisherigen Resultate des Kampfes gegen Bulgarien aus: Von der Entsendung der Divisionen Sarajewo am 14. September bis zum 1. November also im Zeitraum von 48 Tagen ist das westliche Bulgarien mit dem Gesamtumfang gelang. In wesentlich kürzerer Zeit, nämlich vom 2. bis 19. September und 19. bis 21. Oktober erreichte deutsch-bulgarische Truppen in der Dobrußa die Linie Orzowa—Babadol, womit sie ein Gebiet von 12 000 Quadratkilometer besetzten. Im Süden drang der Feind täglich kaum 500 Meter vorwärts. Trotzdem sind die dortigen bulgarischen Hauptstellungen unerbittlich geblieben. Dagegen drangen die deutsch-bulgarischen Truppen bei ihren beiden Offensiven in der Dobrußa täglich 7 Kilometer vorwärts, rangen den Feind an allen Stellen nieder, überschritten die besetzten Hauptstellungen und brachten 5 Festungen, machten 40 000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten unermessliches Kriegsmaterial und Bebensmittel. Hierbei sind die Verluste der Gegner im Norden und Süden gegenüber der unigen unvorhältnismäßig große. Trotzdem General Sarrail riesiges Menschenmaterial operierte und alle Anstrengungen machte, um die Stellungen zu besetzen, die sein rechter Flügel vor unserer Gegenoffensive im August einnahm, ist ihm dies nicht gelungen. Alle diese Tatsachen beweisen, weshalb die Entente über die Balkanoffensive zweifelhaft ist.

Der bulgarische Bericht.

WTB Sofia, 3. November. Im amtlichen Kriegsbericht vom 2. November heißt es u. a.: „Mazedonische Front: Während der Kämpfe am 31. Oktober bei der Feind im Struma-Tal schwere Verluste erlitten. Im Abschnitt zwischen den Dörfern Ghrifos und Barakitschuma haben wir über 500 unbedingte Leichen, viele ritische Gräber und zerstreut eine beträchtliche Menge von Auswüchsgegenständen und Waffen gefunden.“ „Münchener Front: An der Donau bei Nikitsch und Sestovo beiderseits Verstärkungen.“

Teilung des Oberbefehls an der rumänischen Nordfront.

Die Agentur „Radio“ erfährt aus Bukarest: Der russische General Kellier, dessen Rücktritt in Rumänien kürzlich gemeldet wurde, inspiert die rumänischen Truppen an der Moldaufront. Der General hatte im Anschluß hieran Besprechungen in rumänischen Hauptquartier bei Tschib. Nach am Dienstag reiste er nach Bukarest weiter, um die dortigen Behörden wegen des allgemeinen beschleunigten Durchbruchs der Deutschen an der Moldaufront zu beruhigen. Er erklärte, daß durch die dort eingetrossenen großen russischen Hilfstruppen die Gefahr als abgemindert angesehen werden könne. Die Wiener Presse erfährt, daß eine Teilung des Oberbefehls vorgenommen wurde. Nach deren Informationen leitet der russische General Kellier die Operationen an der Nordfront, während dem französischen General Berthelot der Abschnitt Preben—Pah—Orzowa unterliegt.

Nationalität.

Die Beratungen von Boulogne.

Der Pariser Korrespondent der „Nouvelle Bretagne“ deutet in einem pessimistischen Situationsbericht an, daß die Konferenz in Boulogne von erheblich größerer Tragweite war, als allgemein geahnt wurde. Dem militärischen Programm Briands wurde eine nicht mißzuverstehende Vertrauensverweigerung erteilt. England, Frankreich und Italien beschließen nämlich, nicht mehr den Kaiserlichen Briands mitzugeben. Schuld an der Gesinnungsänderung Englands ist das östliche Jähren der venezianischen Revolution und die Erkenntnis von der Unfähigkeit der Orientarmee. Während bisher Frankreich in militärischen Angelegenheiten Griechenland und Mazedoniens von den übrigen Ententemächten das Mandat übertragen erhalten hatte, hier allein entscheidend zu handeln, ist ihm in Boulogne dieses Mandat wieder abgenommen worden. Rumene betreten Franzosen, Engländer, Italiener, Russen und Serben wieder selbständige ihre Rechte auf dem Balkan. Wenn Kuhlmann feierlich erklärte, daß es in Griechenland nicht interessiert sei, so wollte der russische Minister des Äußeren demnach damit ausdrücken, daß England die Verantwortung für die durch Frankreich in Griechenland betriebene Ententepolitik abgibt.

Ententeberatung beim Zar.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ordnete der „Nomoie Brezja“ zufolge der Zar an, daß alle Ententeoffiziere zu

einer Kriegsratsberatung im Hauptquartier zu erscheinen haben. Der englische Vertreter Buchanan sei bereits im Hauptquartier eingetroffen.

Englisch-französische Friedensforderungen.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: In London wurde ein Bureau unter dem Titel „Peace Negotiations Committee“ eröffnet, das Untersuchungen für eine Einigung auf die englische Regierung sammelt, in der diese aufgeführt wird, die erste wichtige Aufgabe ist zu erfüllen, um Unterhandlungen zwischen den Kriegführenden anzubahnen. Es sei möglich, aus den jüngsten Ausdrücken Greys und den letzten Worten des Reichskanzlers, daß die Meinungsverschiedenheiten auf einem Punkt angefangen seien, wo auf vernünftige Weise verhandelt werden könne. Auch in Frankreich sind Friedensorganisationen an der Arbeit.

Norwegen berät sich.

a. B. Aus dem Haag, 3. November. Die „Times“ melden aus Kopenhagen: Das norwegische Kabinett berät weiter mit den Parzellführern über die Antwort an Deutschland. Die allgemeine Auffassung ist, daß eine friedliche Lösung erreicht wird, obgleich Norwegen in den Hauptpunkten nicht nachgeben (2. Res.) wird. Der genaue Inhalt der deutschen Note ist der Öffentlichkeit immer noch nicht bekannt.

In einem Leitartikel der „Neuen Zürcher Zeitung“ über die „deutsch-norwegische Streitfrage“ heißt es: „Wobald wird das norwegische Kabinett bereit sein für eine ganz bestimmte Art von Kriegesoffensive, eben für die W-Boote, aufgestellt? Schon die Befristung auf denjenigen Typ, den England und Frankreich in ihrer belanzten Note an die neutralen Staaten herausgegriffen und beanstandet haben, zeigt, daß die norwegische Maßnahme durch die Entente nicht veranlaßt worden ist.“ Das norwegische Kabinett bedeuete dem Vorlaute nach Neutralität, aber eine solche, die einseitig einer der großen Kriegsparteien Vorteile bietet. Weiter heißt es: „Was das deutsche Reich gegenüber Norwegen zurzeit als sein Recht in Anspruch nimmt, ist die Durchsuchung der norwegischen Schiffe auf Kriegsgüter und die Befristung und eventuell Verhaftung solcher norwegischer Schiffe, die mit Panamawaren verladen sind und deren Verbringung in einen Hafen des deutschen Reiches die Möglichkeit bietet. Schließendlich muß in allen derartigen Fällen der Mannschaff und den Passagieren des mit Verhaftung bedrohten Handelschiffes Gelegenheit zur Rettung gegeben werden.“

Die deutschen Maßnahmen entsprechen der Vereinbarung, die im Verlaufe des bekannten Rotenauaustausches zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem Deutschen Reich in betreff des U-Boottages abgeschlossen worden ist. Wir sehen nun vor der demersierten Tatsache, daß Präsident Wilson den mit seiner Kraft ausübenden deutschen Unterseeboottage als im Widerspruch mit dem Völkerrecht liegend erachtet, und daß er es ablehnt, dem deutschen Kriegsausschub den Charakter eines völkerrätlichen anerkannten Kriegeschiffes abzusprechen, daß dagegen die norwegische Regierung in Bezug auf die Landboote der englisch-französischen Auffassung beipflichtet.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Jelkow über Boelcke.

Sofia, 2. November. Der bulgarische Höchstkommandierende Jelkow, der Hauptmann Boelcke persönlich gefangen hat, hat den bulgarischen Militärattaché beim Deutschen Hauptquartier Oberst Gantshoff beauftragt, dem Großen Generalstab den deutschen Helden und den Bewandten des verlorenen Fliegers in seinem Namen und in dem des bulgarischen Helden sein Beileid auszusprechen. Jelkow legte in seinem Telegramm noch besonders: Der ungenutzte Tod des Hauptmanns Boelcke, der in einem Augenblicke eintrat, da seine Taten immer phantastischeren Umfang annehmen und wieder wurden, in seinen Gedanken zu werden, hat mich und alle Soldaten in England der bulgarischen Arme tief bewegt. Der unangenehme Flieger Boelcke war der Held der Weltkämpfer, und jeder seiner Erfolge kam mit Höchstgeschwindigkeit zu uns und tief bei uns lebhaft Begeisterung hervor.

Verenken.

London, 2. Nov. „Lloyd's“ meldet: Der Dampfer „Mellie“ ist versenkt worden. Der Schiffmann wurde gerettet. Ferner wurde der holländische Dampfer „Deiwa“ (5100 Tonnen) und „Tromp“ (2750 Tonnen) versenkt.

London, 31. Okt. Die Watter melden: Das Schiff „Summa“ aus San Sebastian ist gesunken. Ein Mann wurde gerettet. Der Dampfer „Archie“ ist gesunken. Der britische Dampfer „Sycamore“ (2500 Tonnen) ist gesunken, ebenso der Dampfer „Sylva“.

Amsterd., 3. Nov. Der niederländische Dampfer „Olbama“ wurde bei Soet van Holland auf den Strand gestrichelt.

„Angelika“.

London, 1. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß wegen der Versenkung des Dampfers „Angelika“ die deutsche Gesamtschiffahrt eine Erklärung veröffentlicht, in der sie versichert, daß kein deutsches Kriegeschiff etwas gegen erlöschende Schiffe unternehmen dürfte, deren Kapitane in Ordnung seien. Nur solche Schiffe, die versunkene Mannschaften zur Befreiung der Ententetruppen an Bord hätten, dürften angegriffen werden. Das den Dampfer „Angelika“ betrafte, so sei die deutsche Gesamtschiffahrt davon überzeugt, daß keine Rede davon sein könne, daß das Schiff von einem deutschen Kriegeschiff torpediert wurde.

„Unverantwortliches Geschwätz von Frieden.“

WTB, London, 2. November. (Reuter.) Bei Eröffnung des Kolonialkongresses in Edinburgh sagte Lord Roebuck. Der Krieg hätte das englische Reich zusammengeführt und geeinigt. Keiner rügte das unverantwortliche Geschwätz vom vorzeitigen Frieden und erklärte, daß wenn es einen Minister gäbe, der zu kurzschließen und seine Zeit, einen solchen Frieden zu schließen und dem Himmel dafür zu danken, es gab keinen Engländer über See gäbe, der sagen möchte, daß er sich einem so regierten Lande anschließen würde. Roebuck schloß: Wir kämpfen für die kleinen Nationen und die Neutralen (1). moon einige die nächsten sein würden, die unter dem strapazierten preußischen Angriff leiden würden, falls wir nieder geworden wären.

Wirtschaftliche Fragen im Reichshaushalt

2. P. Königberger, 3. November. Nachdem von den in die deutschen Zivilgefangenenlager deportierten Einwohnern Polens bereits über 2000 in das Gebiet des Generalgouvernements zurückgeführt sind, sind jetzt durchgreifende Maßnahmen getroffen worden, um möglichst alle Zivilpersonen aus Polen, die noch in deutschen Gefangenenlagern sind, zu entlassen. Nach den Aussagen der nach Deutschland abgeschickten Leute liegen die deutschen Behörden es sich anzuheben, daß der Aufenthalt der Zivilgefangenen so erträglich als möglich zu gestalten.

Verkauf des Neuteufel-Bureaus.

Einer Meldung der "Morning Post" zufolge finden gegenwärtig Verhandlungen wegen Verkaufes des Neuteufel-Bureaus an eine neue Gesellschaft statt. Die Direktion Neuteufel besitzt die Meldung und sagt hinzu, sie habe ein Angebot zum Kauf zu sehr günstigen Bedingungen erhalten, der Verkauf werde jedoch nur dann stattfinden, wenn feststeht, daß der unabhängige Charakter des Bureaus erhalten bleibe.

Finnen auf der Fahrt.

Rosenlagen, 2 Nov. In den letzten Tagen sind in verschiedenen schwedischen Häfen Boote mit Flüchtlingen aus Finnland einetroffen. "Aftenposten" zufolge haben die jungen Finnen die Fahrt erwischt, weil die Russen besonnen, junge Finnen im Alter von 19-25 Jahren zu den Waffen einzuwerben.

Eine teure Folge der Zensurverhandlungen.

c. P. Motterdam, 3. November. Wie sehr die penflichen Aufsichtungen, welche die Reichstagsverhandlungen über die Schlußfrage gebracht haben, von tiefgehender Wirkung auch im Ausland gewesen sind, geht aus einer Betrachtung des "New York Herald" vom 2. Nov. hervor, das eine gewöhnliche Lebenszeit über die allgemeine Kriegslage mit den Worten einleitet: "Die deutsche Presse... Ja, haben wir eigentlich noch das Recht, darauf zu achten, was sie schreibt, wo wir doch seit Jahren wissen, daß ein Journalist beim Schreiben seiner Meinung nicht nur mit des Zensors Kostspiel zu rechnen hat, sondern auch mit der Möglichkeit, daß seine Worte ihn in Schwierigkeiten bringen können? Ist unter diesen Umständen den Aufsichtungen der deutschen Presse, wo neben jedem einzelnen Journalisten gewissermaßen ein bewaffneter Mann steht, viel mehr Wert beizumessen, als beispielsweise dem, was die russische Presse schreibt?"

Wirtschaftliche Fragen im Reichshaushalt - Auswurf.

Der Reichshaushaltssausch ließ heute vormittag seine Beratung über kriegswirtschaftliche Fragen bei den Zerstörungen fort.

Ein nationalliberaler Abgeordneter führte aus, die Bekandnahme der Textilwaren sei zu mangelhaft gewesen, daß sie ein aufreißendes Bild nicht gebe. Die Einführung des Begriffs des angemessenen Gewinns nach den Umständen des Marktes habe Beunruhigung herbeigeführt. Wo ein Marktpreis besteht, war es nicht notwendig, um ihn abzumildern. Die Auslegung durch die Generalkommandos schließt eine Restrukturierung, die jede Restrukturierung unmöglich macht. Bei den einzelnen Artikeln soll sich der Friedensnotstand gar nicht feststellen.

Wie sollen die Kosten berechnet werden? Dem vollen Geschäftsmann bleibt nichts übrig, als zu schließen, um sich nicht Strafen auszuweichen. Die Preisbeschränkungsbestimmungen müssen sich den kaufmännischen Gebräuchen anschließen.

Vom Reichsanwalt des Innern antwortet Ministerialdirektor Müller: Versuche in der gewöhnlichen Richtung sind genug, aber vorzüglich gemacht. Höchstpreise für Textilien festzusetzen, ist bei der großen Mannigfaltigkeit der Artikel völlig unmöglich. Die Grundlagen der Bundesgesetzgebung vom 30. März sind als richtig anerkannt. In den beteiligten Kreisen besteht ein Mißverständnis über die Richtlinien; nicht in jedem Einzelfalle sind die Grundzüge strikt durchzuführen, sondern es ist ein Spielraum gelassen.

Die Revisionen der Generalkommandos sind sich vielleicht anfangs der Trägheit der Bestimmungen nicht bewußt gewesen. Bei Feststellung von Unregelmäßigkeiten sind zunächst die Schuldigen anzunehmen, die aus den Schwerehörigkeiten der Hausbestimmungen bestehen. Bei Auslandswaren gelten die für Inlandswaren erlassenen Bestimmungen.

Reichskommissar Oberbürgermeister a. D. Dr. Reuffer: Die Bekandnahme war aus bekannten Gründen ungenügend schwierig; die Schwierigkeiten sind nahezu ganz überwunden worden. Vor den Maßnahmen sind auch die Verbraucher gehört worden.

Ein Zentrumsabgeordneter erklärt die Eingriffe der neuen Verordnung für notwendig. Die früheren Bestimmungen bedeuteten eine Begünstigung der Begüterten. Die Preisbeschränkungsstelle hat für die Verhinderung der Gesamterzeugung zu arbeiten.

Ein Sozialdemokrat erklärt, die Vorschriften liegen dem Handel weitestens Spielraum wie die in der Vergangenheit. Die Preisbeschränkungen sind die Schuldigen sind kein ausreichendes Schutzmittel für die Verbraucher. Die Gewinne für Groß- und Kleinhandel sind zu hoch. Es folgte eine kurze Besprechung über die Tabak-Industrie.

woher ein Konterpart auf die starke Verteuerung der Tabakfabrikate hinwies. Unterstaatssekretär vom Stein erwiderte, daß diese Frage noch nicht abgeschlossen sei. Die Preise wurden eingehend diskutiert.

Der Berichterstatter bespricht dann kurz die Goldsammlungen.

Zu der Frage des Schulden- und Rechtsbüros

erklärt ein Zentrumsabgeordneter die Behandlung unserer Vermögensbestände im feindlichen Ausland. Wie möglich zu versuchen, es um unsere Hände tun. Der Berichterstatter trägt die hierzu eingegangenen Votierungen vor.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter wünscht ein Gesetz, das uns in den Stand setzt, die Ansprüche deutscher Kriegs-

angehöriger im feindlichen Ausland oder in den Kolonien zu verfolgen.

Ministerialdirektor v. Conquiereur weist darauf hin, daß wir die Hand auf die feindlichen Guthaben und Unternehmungen im Inlande gelegt haben.

Wir konstatieren nicht, aber wir beschlagnahmen in gewissem Sinne.

Wie weit der Verlust, den Deutsche erlitten haben, ausgeglichen werden kann, wird sich beim Friedensschlus herausstellen.

Ein Zentrumsabgeordneter wünscht, daß man gegen französische und russische Vermögensobjekte ebenso vorgehen solle wie gegen englische.

Ministerialdirektor v. Conquiereur erklärt, daß die verschiedenen Regierungen nicht etwa grundsätzliche Wünsche in der Hinsicht haben, daß sie sich erwehren. Das gleiche gilt hinsichtlich der Behandlung von Verträgen deutscher Industrieller usw. mit ausländischen Lieferanten. Ein Zentrumsabgeordneter meint, wie sollten die verübten Verbrechen als gemeinsamer Lastbar ansehen.

Frankreich gegenüber haben wir gute Kaufsforderungen in der Hand; mag es mithelfen für Schuld, die uns seine Verbündeten zufügen.

Ministerialdirektor v. Conquiereur: Diese Gedankengänge werden durchaus gewürdigt. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Gegen das Aufrechnungsprinzip bestehen sich wie vor Bedenken.

Die vorliegenden Anträge werden als Material überwiesen und der Einspruch geht über zur Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf

Erhöhung der Familienunterstützung.

Der Antrag wird mit der bedeutenden Verringerung der Verhältnisse begründet, die eine Erhöhung der Unterstützung unabweislich machen. Trotz der ausgetretenen Wänsen existieren noch zahlreiche Lieferungsverträge, die gar keine oder wenig Güter gewährleisten; sie müssen also erfüllt werden. Außerdem sind mindestens 50 Prozent zur Reichsunterstützung zu geben. Durch die Gewährung von Zulagen ist ein offensichtliches Versehen gut zu machen. Ein fortschrittlicher Redner erklärt diesen Antrag für grundsätzlich gerechtfertigt.

Auch Familien mit Naturalwirtschaft auf dem Lande fühlen die Verteuerung, und wenn sie etwas günstiger gestellt werden als die Familien mit Geldwirtschaft, so ist das kein Schaden. Die Verpfändung der Lieferungsverträge zu einem Mindestzuschuß allgemein festzulegen, tragen wir Bedenken. Die Landeszentralbehörden müssen hier eingreifen und nach den individuellen Bedürfnissen und der Leistungsfähigkeit Maßnahmen anordnen. Die Gedulge darf bei der Reichsunterstützung keine Rolle spielen, denn es handelt sich um wahre Kriegskosten, um ein unbedingtes Erfordernis der Kriegführung. Die Familien der Kriegsteilnehmer müssen vor Mangel geschützt werden.

Ministerialdirektor Dr. Ewald: Die Reichsstellung ist der Anschauung, daß die gegebenen Unterstellungen für den Winter ausreichen. Die Familien mit Naturalwirtschaft kommen aus. Mit der allgemeinen Erhöhung gibt man an einer Stelle zu wenig, an einer anderen zu viel. Die Lieferungsverträge bekommen durch die Rückzahlungen wieder die Möglichkeit, die Unterstützung fort zu gewähren und, was nötig zu erhöhen. Der finanzielle Gesamteffekt des sozialdemokratischen Antrags (Mindestunterstützung 20 Mark für die Ehefrau, 10 Mark für jedes Kind unter 15 Jahren, Mindestzuschuß der Gemeinden und Gemeinverbände 50 v. H.) ist sehr bedeutend. Die leistungsschwachen Lieferungsverträge müssen in die Lage versetzt werden, das Erforderliche zu tun.

Ein Sozialdemokrat führt aus: Die Lieferungsverträge verlangen vielfach vollkommen. Es wird bisweilen geradezu ungeschicklich gehandelt.

Die sozialdemokratische Erhöhung ist der einzige gangbare Weg.

Ein Zentrumsabgeordneter findet es bedauerlich, daß der Bundesrat in der Unterstützungfrage nicht die Initiative ergriffen hat. Um eine angemessene Erhöhung der Familienunterstützung kommen wir nicht herum.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter erklärt die Individualisierung an sich für wünschenswert, aber man kommt damit nicht durch. Dem sozialdemokratischen Antrage in Form einer Resolution stimmt die fortschrittliche Wänsenpartei zu, soweit die Erhöhung der Reichsunterstützung in Frage kommt.

Für die individuellen Zuschüsse der Gemeinden müssen diesen Mittel gewährt werden.

General v. Zangenmann hebt hervor, daß die Zuschüssen an Kriegsteilnehmer seit 1. August beim Kriegsinstitut zentralisiert sind; es sind jedoch schon Richtlinien an die Generalkommandos herausgegeben als Vorbereitung für die Zentralisierung.

Ein Sozialdemokrat fragt, in wieviel Fällen denn die Zuschüssen bezahlt wurden. Kein Mensch habe bisher davon gehört. Man sollte nicht mit der Entziehung der Unterstützung drohen, wenn Frauen ihren angemessenen landwirtschaftlichen Arbeit absehen. Die Kriegserfrauen leisten nicht eine Arbeitsleistung, die nicht. Würde die Landwirtschaft auszureichende Löhne zahlen, so hätte sie Arbeitskräfte genug. Vorurteile betreffend Arbeitszwang sollten verhindert werden.

Ministerialdirektor Dr. Ewald: Leber die von einzelnen Generalkommandos erlassenen Arbeitszwangsbestimmungen schwebt ein Schriftwechsel. Wenn Lieferungsverträge aus dem sozialdemokratischen Antrage entnommen, daß der Reichstag mit 50 Prozent Zuschuß zuzurufen ist, so werden sie sich auf dieses Minimum zurückziehen, obwohl sie bisher mehr gegeben haben. Der Anhang der Frauen zur Arbeit ist härter geworden. Ein Teil der arbeitenden Kriegserfrauen erklärt die Unterstützung neben dem Arbeitsverdienst. Darüber ist Verständigung unter den beteiligten Frauen entstanden, die nicht Kriegserfrauen sind. Obstige Merkmale für das Unterstühtungsbedürfnis sind am besten.

Ein nationalliberaler Abgeordneter spricht sich zu dem Antrage im Sinne der fortschrittlichen Wänsenpartei und des Zentrums aus.

Der Stellungnahme der anderen bürgerlichen Parteien schlossen sich auch die Deutsche Fraktion und die Konterpartien an, wobei die letzteren betonen, daß

Bewertung landwirtschaftlicher Arbeit

selber vorkomme. Ein fortschrittlicher bekämpft die Einwendungen Dr. Ewalds. Der regelmäßige Preissteigerung im Winter muß der Bundesrat von sich aus Rechnung tragen. Die finanzielle Wirkung für die Reichskasse fällt gegenüber den geleiteten Kriegskosten nicht ins Gewicht. Die Frage der Rückzahlung

an die Gemeinden soll bei der Staatsberatung besprochen, die Kriegsschuldigenjurisdiktion nach während des Krieges gesetzlich geregelt werden.

Bei der Abstimmung werden die bereits in der Frühnummer veröffentlichten Beschlüsse angenommen.

Deutsches Reich.

Der ersten Reichstagsrede des neuen Kriegsinstitutors widmen die Berliner Blätter einstimmig anerkenntliche Worte.

Der "D.M." sagt: Der neue Kriegsinstitutor spricht den gleichen Sinn, den er schon in der "Post" ausgesprochen hat. Dabei ist sorgsam abgemessen, was er sagt. In der "Post" heißt es: "Wie die Art seines Vortrags sich früher in gleichen Kapiteln des Berichtes wiederzuspiegeln schien, so war die gleiche Art auch in seiner kurzen und kernigen Rede zu finden." "Die Tagl. Rundschau" äußert: Von der Sonne in den Reichstagsaal, das ist ein weiter Weg. Man glaubt es gern, daß einer nach diesem Wege aus einem vier Monate langen ununterbrochenen schweren Streite Müde hat, sich wieder auf das Weg der Begriffe zurückzufinden, mit dem am Königspalast gemessen wird. Dieser Mann steht hinter dem Worte und hinter dem Manne seine Leistung und sein lebendiges Erleben der Erkenntnis der Notwendigkeiten.

Hohe preussische Auszeichnungen für 2. und 3. Armeeoberkommandeur.

Verliehen wurden dem 1. und 2. Österreichisch-ungarischen Generalobersten v. Böhmer, dem 1. Oberbefehlshaber einer Armee, der Oberstleutnant v. Moritz und dem 1. und 2. Österreichisch-ungarischen Generalobersten von Terzian und v. Madara, Oberbefehlshaber einer Armee, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Schwertern.

Die Religion ist ohne Einfluß.

Berlin, 3. Nov. Auf eine Anfrage beim kaiserlichen Kriegsinstitut erhebt laut "Post" die Landtagsabgeordnete Sühnel die Antwort, daß eine Bestimmung, nach der die Beförderung zum Offizier von der Zugehörigkeit zu einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft abhängig zu machen wäre, für Bayern nicht bestehe.

Ausland.

Der Leiter des österreichischen Kriegsernährungsamtes.

"Arabia List" meldet aus Wien: Es wird beschäftigt, an die Spitze des Kriegsernährungsamtes den Führer der deutschen Großgrundbesitzer Dr. Bernreiter zu stellen, nachdem der ehemalige Ministerpräsident Baron Wolf den Posten abgelehnt hat.

Eine neue Schlacht bei Abdis Ubeda.

Der britische Konflikt in Mesopotamien meldet, daß ungefähr 25 Meilen von der Hauptstadt Abdis Ubeda eine Schlacht stattfand, die mit einem vollständigen Siege der neuen Regierung endete. Graf Wilsack, der Vater des entthronten Königs, ist gefangen genommen. Der frühere Herrscher befindet sich - wie man glaubt - bei den Grenzstämmen von Mesopotamien und Somaliland.

Letzte Depeschen.

Der türkische Heeresbericht.

WTF, Konstantinopel, 3. November. Bericht des Hauptquartiers vom 1. November. Euphratfront: Unsere freiwilligen Krieger haben eine kleine feindliche Schützenangriffe und eine große Menge Kriegsmaterial, sowie 150 Stück Vieh, weggenommen.

Tigrisfront: Unsere Flugzeuge haben Bomben auf die feindlichen Flugzeuggruppen in der Umgebung von Schell gefeuert und dabei ebenfalls ein feindliches Flugzeug zerstört. Zur Vergeltung haben die Engländer im Rücken unserer Stellung Bomben abgeworfen, aber ohne Erfolg.

Westliche Front: In der Richtung von Senshan haben wir feindliche Kavallerie und Infanterie nördlich von Bidhar zurückgeworfen.

Kaukasusfront: Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns erfolgreiche Scharmittel. Wir haben einige Gefangene gemacht.

Ostliche Front: Die Russen haben am 31. Oktober und 1. November abermals Angriffe gemacht, um die von uns am 31. Oktober eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Diese Angriffe sind ebenso wie die vorhergehenden völlig abgelehnt worden.

Auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz haben wir einen Angriff, den der Feind am 31. Oktober gegen unsere Truppen an der Euphratfront machte, abgelehnt.

Der italienische Oberbefehlshaber.

Wasserstände.

4. benigne über - unter Null

Staat und Unstr.	1. Nov.	2. Nov.	3. Nov.	4. Nov.
Werra	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Unterelbe	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00
Oberrhein	1.00	1.00	1.00	1.00

Wetterbericht Hamburg.

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus. Unwettersturm mit heftigen Regenfällen!

4. Nov.: Wolke, trüblich, teils sonnig, milde, teils Sonne.

5. November: Wolke, teils sonnig, milde, etwas Regen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dohle. In der örtlichen Zeit für Privatnachrichten: Siegfried Dohle. In der örtlichen Zeit für Privatnachrichten: Siegfried Dohle. In der örtlichen Zeit für Privatnachrichten: Siegfried Dohle.



Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.
Heute zum III. Mal:
„Eine Ehe“
„Die Tragödie einer Frau“
Wladislaw . . . Holschauspieler Hans Greiner a. G.
Tageskasse 10 1/2 und 4-6 Uhr.

Volkspark Burgstraße 27.

Morgen, Sonnabend, den 4. November 1916, abends 8 Uhr:
Gr. Militär-Konzert!
ausgeführt von dem
Musik-Korps des I. Groß-Regiments Infanterie-Regt. 36,
unter Mitwirkung von P. L. Enckle Eckardt, Opernsängerin.
Programme im Vorverkauf 20 Pfg. an der Kasse 25 Pfg.
Die Geschäftsleitung.

Mozartsaal Weidenplan 20, Montag, 6. November, abends 8 Uhr
Ägypten, der Suezkanal und der Weltkrieg
Vortrag mit Lichtbildern gehalten von dem Direktor der Urania
Franz Goerke.
I. Pl. 1.50, II. Pl. 1 M. Karten nur im Büro Weidenplan 20 u. an d. Kasse.
Für Trocknung von **Gemüse, Obst** und landwirtschaftlichen Produkten, Getreide und Treber ist unerreicht an Leistung, vorzüglicher Qualität bei geringsten Anlaufkosten die gesetzlich geschützte
ORIGINAL-EXPRESS-DARRE
von Dr. Otto Zimmermann,
LUDWIGSHAFEN a. Rhein.
Auftrags eingang seit Anfang 1915: 500 Anträge mit über 1500 Darrfaktoren und einer Gesamtleistung von mehr als 125000 Zentner Rohmaterial in 24 Stunden.
1a. Referenzen erster Firmen u. grösserer Stadtverwaltungen.
Vor Nachnahmen wird gewarnt.

Geschäfts-Anzeiger.

Auskunfteien.
Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42

Autob.-Institute.
Emil Bause, Kettnerstr. 1, Tel. 5297.
Bade-, Kur- u. Heilanstalt

Schrick's
konst. Wasserheilanstalt. Kur- und
Badeanstalt. Weg. 1885.
Salle a. G., Gohlis 11-17, Tel. 2389.
Behandlung innerer u. nervöser Leiden.
Kurbehandlung auch ohne Verabreichung.
Vernahme von Kranken in jeder Zeit.
Behandlung aller Arten med. Wäber, Dampfbad, Wannenbad, Packungen, Güsse, Massage-Kuren etc.

Beerdigungs-Institute.
M. Wurkel, Sta. Steinstr. 4.

Bettfedern, Betten, Inletto
Bettfedern-Reinigungsanstalt

Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Tel. 2811, billige 3rd u. 4. Vertik.

Bilderrahmen-Fabrik.
Joh. Wende, Mittelstraße 4.
Tel. 2821.

Büstenwaren.
A. Kunze, Burgstraße 25
Telefon 2867

**Elektr. Licht- u. Kraftanl.,
Sechsbühnen, Klingel- u.
Tel.-Anl., Umänd. all. Gas-
u. Petroleumamp. I. Elektr.
Franz Berger,** u. d. Umherzieh. 13.
Telephon 2332.

**Elektrische Licht- u. Kraft-
Anlagen, Klingel-, Telefon-,
Sitzableiter- und
Sechsbühnenkörper.**
L. Rissla u. d., Dresdenstr. 26.
Telephon 1231.
Ge gründet 1872

Fluss- u. Seefische.
Friedr. Brahmmer, Alsterdamm 3, 6205

Haarpflege.
Kopfwäsche 80 Pfg.
Zöpfe
Jedem nach Eindeut. einer Haarprobe.
Joppe Siebert
Salle a. G., Kappelerstr. 33, u. 791.

Künstliche Zähne,

Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,**
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3563.

Gust. Uhlig, Uhrmacher,
untere Leipzigerstr.
Orden, Uhren u. Goldwaren etc.,
Eisenerz-Kreuz sowie and. Bänder
Neue Ordensschnallen für Bluse.
Elektrische
Militär
Lampen und
-Kompass.
Eiserne Kreuze Original), wie es
verliehen wird, sowie in kleineren Grössen
aus dem Schlaf kommt jeder, welcher
sich meiner wirklich guten
Wecker bedient.
Militär-Wecker. Taschenuhren
mit Wecker.
Zur Schonung der eigenen guten Uhr
empfehle **Dienst-Uhren** m. Leucht-
bill, solide blatt.
Solide Armband-Uhren furs Feld
unter Garantie.
Moderne Wand- u. Standuhren. **Gustav Uhlig.**
Sonntags von 1/2 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Stadtheater

Sonnabend, den 4. Nov. 1916
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Oper von Eugen D'Albert.
Sonntag nachmittags
Volksvorstellung:
Iphigenie auf Tauris.
Abends die Opernhebeln:
Der Ring des Polykrates,
hierauf **Violanta.**

Jahrespension gesucht

mit je 1 leerem Zimmer von 2 älteren
Damen. Preis-angebot unter V. 5186 an
die Expedition.

Trockenbarwaich

rennt und erweicht jedes Haar
auf trockenem Wege.
Büchel 30 Pfg.
Duthaus Sass,
Politzerstr. 1, am Leipziger Turm.

Paletots für Herren und Ulster für Knaben

aus halbbaaren Stoffen in feinsten Ausführung und neuesten Formen.

Unsere grossen Läger bieten eine unerreichte
Auswahl in vorteilhaften Preisen.

Herren-Ulster 2reihige Form in bräunlichen und oliven
Farblönen von **33** M. an.

Herren-Sport-Ulster kurze Form, gesteppt, in neu-
esten Melangfarben von **38** M. an.

Herren-Paletots ein- und zweireihige Formen, dunkel-
farbige Stoffe von **32** M. an.

Ulster für junge Herren 25 00
62.00 54.00 45.00 39.00 32.00

Knaben-Ulster u. Kieler Mäntel 6 00
25.00 21.00 17.50 13.50 8.50

S. Weiss, am Markt.

Offene Stellen

**Gejudt eheftens
Registatur u.
Expedition,**
mögl. mit etwas Kenntnis d. Verh.
des ens. Angebots mit Verenslauf,
Empfehlungen u. Gehaltsanprüchen an
Mitteleutsche Versicherungs-
Aktiengesellschaft Halle a. d. S.

Buchbindergehilfen
finden Stellung.
Otto Hendel Verlag,
Gr. Brauhansstraße 17.
Bitte suchen für unser Kontor einen
Längeren
Handlungsgehilfen
zum sofortigen Eintritt. Gute Kenntnis
der stenographie u. des Maschinens-
schreibens ist erwünscht. Ruh- und
Wohnung im Hause.
Böhringer Mühle
bei Halle a. S.

Kaufmannslehrling
mit guter Schulbildung per 1. 4. 17
oder früher gesucht. Für schriftliche
Bewerbungen an
C. F. Schulze,
Baupfaffenstraße, Halle a. S.,
Pflänerhöhe 71 72.

Vermietungen
Friedrichstrasse 12
Wohnung 700 Mk. (of. od. sp. d. verm.
20. und 700 Mk. oder II. Etage r.
Pflänerhöhe 11, 1
2 freimbl. 4-Zimmer-Wohnungen 520
u. 500 Mk., sofort od. später zu verm.

Apollo-Theater.

Heute u. folg. Tage, abends 8 Uhr: Gastspiel des
Neuen Theaters zu Hamburg.
Direktion: L. Spannutt - Bodenstedt.
„Im Krug zum grünen Kranze“
belieres Volksstück mit Gesang in 4 Akten
von Spannutt-Bodenstedt. Musik von W. Rosendahl.
Aufgeführt in Hunderten von Vorstellungen
in Hamburg, Bremen, Dortmund, Kiel, München etc.
Während der ganzen Kriegszeit ist bei keinem
Stück so viel gelacht worden
wie bei diesem Schlager!

Jürlisch-Lobbergimes Puttenamt

Ziternberg
verlet als Spezialität
Gutheirliche Lecker
in allen Größen und Formen ohne
Modellkostenberechnung des billigen
Preises. Große, mittelgroße, kleinere
Häuser und zum Bedienen anderer grän-
ter. Bei Anträgen und Bestellungen Angabe
der ichtigen Herstellungsart erforderlich.
In Architekton., Baumeister, Eisen- oder
Baumaterialienhandlungen, in
Buch- und Buchbinderei etc.

Ziehung am 22. u. 23. Novbr. 1916
**Nürberger
Geld-Lotterie**
4886 Geldgewinne ohne Abzug: A
125000
50000
20000
Empfehle u. verka. auch u. Nachb.
Losse à M. 3 30 (für Liste u. Porto
35 Pfg. mit-inbehalten)
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holtenauerstr. 22
alle rechtzeitige Bestellungen

Friedrichstr. 20
I. Etage samt oder später zu verm.
Stüb. dajelbst im Laden
Schillerstr. 1
schöne, sonnige I. Etage
mit treuer Kausfrau, 7 Zimmer mit
Balkon u. reichl. Zubeh., (of. od. sp.) zu
vermieten. Bei noch Überrentamt,
Näheres dajelbst im Kontor.

Gut möbl. Zimmer
nahe der Handelskammer Wohnungen sind.
Sie Hansischestr. 12, I. rechts.
Möblierte Wohnung zu vermieten
Händelbergstr. 42
Preis: 100 Mark monatlich

Zu verkaufen
Brennholz,
neu, kleine Sorten, wogegen, lichte
und zimmerweiss, auch rei Haus.
G. Lindner, Tietzstr. 9,
Telephon 1485.

Zugochsen
sollen zum Verkauf.
P. Kuhn, Geißstr. 26.

Unterricht
Ausicht über Schularbeiten.
Der Direktor der Latina
bedeutet die Verrichtung einer
Arbeitsstunde für die Schüler
(täglich von 4 - 6 Uhr) in
einem geeigneten Klassenraum
seiner Anstalt, in welcher gegen
genüge Gebühr die Schüler
unter Aufsicht und Anleitung
eines Lehrers ihre Schularbeiten
erledigen können. Anmeldungen
von 11 Uhr im Amtszimmer,
Quant.-Direktor Dr. Graeber.

Vermischtes
Seden Sie an
**Rheumatismus, Gicht,
Krämpfe, Stieigen Ausschlag?**
Wenden sich vertrauensvoll an
Franz Bredas Endres,
Wobau (St. Dejan), am Bahnhof.

Obst feil!
Tragbare, starke Büsche und
Spaliere geben soglich reiche
Ernten! Grosser Vorrat in Massener-
tragsorten. Verlangen Sie
Gartenrund Nr. 23 umsonst
von **Ed. Poenicke & Co.,** m. b. H.
Obstbauschulen in Delitzsch.

Wollene
**Damen-Westen
Schulterkragen
Seelenwärmer
Kragenmüder**
empfehle preiswert
H. Schnee Nacht,
A. & F. Ebermann,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54